

Adhäsivtechnik

All-in-One: Ohne Mischen restaurieren

Mit dem selbstkonditionierenden Bonding/Adhäsiv steht dem Zahnarzt bei der Füllungstherapie eine alternative Technik zur Verfügung. Sie ist zuverlässig, einfach anzuwenden und dadurch sicherer als Verfahren, die einen separaten Ätzschritt benötigen. Im Folgenden werden Erfahrungen am Patienten mit dem Adhäsiv-Material iBond der Firma Heraeus Kulzer aus Hanau geschildert.

Autor: ZÄ Kerstin Jäger, Leipzig, Dr. Marcus Holzmeier, Hanau

■ **Seit den Anfängen** der Adhäsivtechnik in den 50er Jahren war es Ziel, einen möglichst spaltfreien, dauerhaften Verbund zwischen Zahnhartsubstanz und Füllungswerkstoff zu entwickeln. Es sollten Techniksensitivitäten ausgeschaltet werden, wie sie beim bekannten Total-Etch-System entstehen, in Form von sehr sensiblen Reaktionen auf das Austrocknen des Kollagenfasergeflechts. So wurden in jüngerer Zeit von verschiedenen Herstellern selbstkonditionierende Adhäsive entwickelt. Diese beinhalten Monomere mit sauren Gruppen, die in der Lage sind, Schmelz und Dentin gleichzeitig zu konditionieren. Das in der

folgenden klinischen Behandlung eingesetzte Adhäsiv iBond (Heraeus Kulzer, Hanau) ist in der Gruppe der selbstkonditionierenden Materialien eines der ersten All-in-One-Adhäsiv, das bereits alle Bestandteile in einer Lösung enthält, sodass hier jegliches Mischen entfällt. Da nicht separat geätzt werden muss, ist der Feuchtigkeitsgehalt des Dentins nach der Präparation von untergeordneter Bedeutung. Es kann weder zu einem Kollagenfaserkollaps durch Austrocknen kommen, noch gibt es eine Differenz zwischen Demineralisationsfront und Eindringtiefe des Adhäsivs. Zusätzlich beinhaltet iBond den Wirkstoff des

(Abb. 1) ▶
Ausgangsbefund
Zahn 11.



(Abb. 2) ▶
Klasse III Kavität nach
Präparation.



(Abb. 3a und 3b) ▶
Applikation von
iBond: Beginnend am
präparierten Schmelz ...
b) ... dann ausdehnend
auf das Dentin.

